

gemeinsam mit jenen aus dem „Neumarkter Gletschertor“ über Mattighofen und Uttendorf nach Norden. Erst im Laufe des Spätglazials kehrte der Wallersee die zentrifugale, durch die Anlage des Fischachtales, auf eine zentripetale Entwässerung um. Heute dient das beschriebene Tal des Umfließungsgerinnes nicht mehr der Entwässerung, es ist zur Gänze trocken gefallen.

Der Weg führt nun vorbei am Toteisloch von Berg, der kleinen gotischen Henndorfer Filialkirche St. Brigida in Ölling, die auf einem Rückzugsendmoränenwall postiert ist, zum Umfahrungstunnel von Henndorf. Dort werden ingenieurgeologische Aspekte fokussiert und die komplexen Untergrundverhältnisse im Flysch, mit Überlagerung durch Moräne thematisiert (Abb. 3).

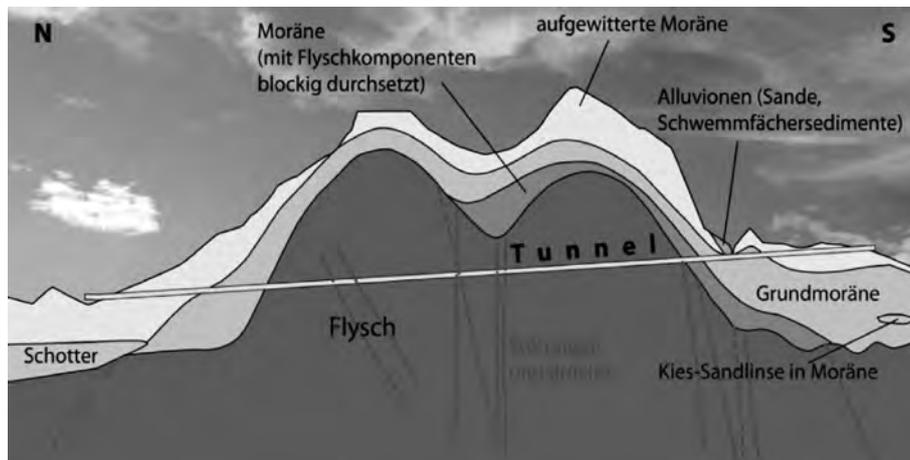


Abb. 3: Geologisch - tektonisches Profil längs des Umfahrungstunnels Henndorf, deutlich überhöht; Quelle: Sbg. Landesreg., Abt. 6/01 - Landesgeologischer Dienst

Der Henndorfer Eiszeit-Rundweg kann im Internet unter www.eiszeitrundweg.at virtuell begangen werden und wird im Natur- u. Kulturerlebnisführer der Universität Salzburg Bd.1 „Stadt Salzburg und Umgebung“ (2008) umfassend vorgestellt. Der Themenweg wurde im Jahr 2000 mit dem „Zipfer-Umweltpreis“ ausgezeichnet. Seither entstanden viele weitere Geowege durch die Fa. GeoGlobe, von denen ein Teil unter www.geoglobe.at aufgelistet und vorgestellt ist.



Johann Christian Polykarp Erxlebens Lehrbuch „Anfangsgründe der Naturlehre“ – „wahres Compendium“ und kein „Register über die bekannten natürlichen Körper“?

Marianne Klemun

Institut für Geschichte, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien; e-mail: marianne.klemun@univie.ac.at

Johann Christian Polykarp ERXLEBENS „Anfangsgründe der Naturlehre“ waren eines der erfolgreichsten deutschsprachigen Physik-Lehrbücher, die im letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts erschienen. Innerhalb von 22 Jahren, zwischen 1772 und 1794, erlebte das Werk sechs Auflagen, wurde unzählige

Male nachgedruckt und in viele Sprachen (1788 ins Polnische, 1789 ins Russische, 1790 ins Dänische) übersetzt. Ein Nachdruck der 5. Auflage erfolgte 1793 durch den Wiener Hofverleger TRATTNER, weil infolge der von Gottfried van SWIETEN veranlassten Reform der philosophischen Fächer und der Einführung der „Allgemeinen Naturgeschichte“ ab 1784 an der Universität Wien dieses Lehrbuch auch hier zugelassen und als Grundlage des Unterrichts genutzt wurde.

ERXLEBENS Tätigkeit als Wissenschaftler war an die auf viele Universitäten (wie auch auf Wien) innovativ wirkende Universität Göttingen gebunden, wo er eine Position als Professor der Physik und Gründer des ersten tierärztlichen Instituts innehatte und ungemein vielseitig publizierte.

Wiewohl sein Werk der „Physik“ gewidmet ist, beinhaltet der 13. Abschnitt Kenntnisse über die Erde und deren „Entstehung“. ERXLEBENS Vorgangsweise bezüglich der Diskussion zeitgenössischer Erdentstehungskonzepte soll in den Mittelpunkt des Vortrages gestellt werden.

In seiner Einleitung zur ersten Auflage des Lehrbuchs äußert er sich dezidiert kritisch über LINNÉs System, das er lediglich „als Leitfaden“ versteht und dessen Funktion er darin bestimmt, „daß man sich in der weitläufigen Wissenschaft nicht verirrt“. Da er es nicht als „wahre Compendia über die Naturgeschichte [...] und nur Register über die bekannten Naturkörper“ einschätzt, ist hier zu fragen, wie ERXLEBEN seinem kritischen Anspruch gerecht wird. Die diskursive Lektüre ergibt den Befund, dass er bei der Darstellung naturkundlichen Wissens dieses tatsächlich nicht als abgeschlossenes „Register“ vorführt, sondern als Produkt unterschiedlicher Ansätze und Auffassungen herleitet.



Eduard Suess und der Beginn des Frauenstudiums an der Wiener Universität

Richard Lein¹ & Johannes Seidl²

¹ Department for Geodynamics and Sedimentology, Universität Wien, Althanstrasse 14, A-1090 Wien; e-mail: richard.lein@univie.ac.at

² Archiv der Universität Wien; Postgasse 9; 1010 Wien; e-mail: johannes.seidl@univie.ac.at

Im Kampf um das Frauenstudium stellte die Ministerialverordnung vom 28. März 1897, durch welche ab dem Wintersemester 1897/98 erstmals auch Frauen zum Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien zugelassen wurden, einen wichtigen Etappensieg dar. Dass trotz dieses Erfolges in den Folgejahren die Zahl der Hörerinnen zwar stetig zunahm, dennoch aber nicht ein Massenzustrom von Studierenden weiblichen Geschlechts einsetzte (fünf Jahre nach Wirksamwerdung der obigen Verordnung hatte der Anteil von Frauen, die an der Philosophischen Fakultät an Vorlesungen teilnehmen durften, gerade die 2%-Marke überschritten), hatte strukturelle Ursachen, die im Schulsystem begründet waren. Der Umstand, dass die für Mädchen vorgesehenen höheren Schulen (Lyceen etc.) auf einem anderen Fächerkanon aufbauten und dort bestimmte für die Zulassung als ordentlicher Hörer/Hörerin an der Universität vorausgesetzte Kenntnisse, wie etwa die der lateinischen Sprache, nicht vermittelt wurden, machte es erforderlich, Fehlendes nachzuholen und darüber eine Ergänzungsprüfung abzulegen (DOPSCH, 1927, S. 6). Dies hatte zur Folge, dass in den ersten Jahren des Frauenstudiums an der Wiener Universität nur etwa ein Viertel der Hörerinnen über den Status einer ordentlichen Hörerin verfügte, die Mehrzahl dagegen nur als sogenannte Hospitantinnen bzw. außerordentliche Hörerinnen an den Vorlesungen und